

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 2 (1907)
Heft: 3

Rubrik: Im Land herum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ja! Jetzt leset und staunt ihr! Aber denket vor allem darüber nach, ob ihr an all dem Unglück nicht selbst schuld seid durch eure Gleichgültigkeit und eure Unkenntnis!

* * *

Vorigen Sonntag, den 15. Juni wurde ein Pferde-Wettrennen veranstaltet auf dem Schlachtfeld bei St. Jakob an der Birs. Das ist noch ganz das gleiche Feld, auf dem einst die alten Eidgenossen für die Freiheit kämpften, um diese Freiheit, von der wir heute so verdammt wenig oder gar nichts spüren.

Also auf diesem blutgetränkten Feld hatten die feinen Leute ihr Pferderennen. — Aber wir wollen nicht sentimental sein.

Wir wollen nicht einmal fragen, warum der eifige Tierschutzverein zu der vornehmen Pferdeschinderei schweigt.

Ich brauche wohl auch nicht zu sagen, daß wir mit den reichen Pferdequälern, die dabei verunglücken, gar kein Bedauern haben; denn die meisten davon sind auch unsere Duäler.

Aber dagegen wollen wir doch energisch protestieren, daß nun die Regierung noch einen Beitrag an diese Tierquälerei liefern soll. Arbeiterinnen und Arbeiter! denkt doch! wir sollen unsere sauer verdienten Steuerbaten dazu verwenden, den vornehmen Richtstüern, die schon genug Profit aus unseren Knochen herauspressen, ihre Festlichkeiten zu berappen!

* * *

Nach solchen Zumutungen müssen sich die Herrschaften nicht verwundern, wenn auch uns kleinen, bedrückten Leuten Gedanken der Empörung kommen.

Und ich möchte jetzt nur einmal an alle meine Genossen und Genossinnen die Frage stellen, ob wir es wirklich immerfort nicht anders machen wollen, als die armen Pferde, welche gejagt und gepeitscht werden, bis sie zusammenbrechen?

Wie wär' es, wenn auch wir aufhörten, die Rolle von gehetzten Tieren zu spielen? wenn auch wir ein Wettrennen beginnen würden? Aber kein Spiel! ein ernsteres Wettrennen, ein Rennen gegen das Ausbeuterystem, unter dem viele Tausende und Tausende leiden müssen!

Wir werden freilich nur dann die Hindernisse überwinden und den Sieg davontragen, wenn wir alle unsere Kräfte zusammenfassen, um unsere Ausbeuter zu bändigen. Dazu könnten wir auf unsere Art ebenfalls Sporren- und Reitpeitschenhiebe zur Anwendung bringen.

Wir haben ein Paar prächtiger Sporren: Gewerkschaft und Genossenschaft heißen sie; wenn wir diese Sporren dem Unternehmertum von beiden Seiten tüchtig in die Weichen stoßen — hei, das wird ein lustiges Wettrennen! Und wenn diejenigen unter uns, welche politische Rechte haben — wir Frauen haben ja keine! — auch noch ihre Peitschen schwingen, politische Hiebe austellen, das wider-spenstige Unternehmertum an seinem Kopf, dem Staat, ein wenig dressieren — dann wird's laufen, dann wird der Weg zurückgelegt, der uns noch trennt von unserem

Ziel — und alle Hindernisse, die bei der langsamem Gangart „unüberwindlich“ scheinen, die werden im Galopp einfach „genommen“. —

* * *

Also, liebe Genossen und Genossinnen — wir wollen etwas lernen aus den Pferde-Rennen der Vornehmen.

Wir wollen auch rennen! wir wollen alle massenhaft in die Organisation eintreten — wir wollen wettkämpfen! wir wollen ans Ziel kommen — dahin, wo keine Ausbeutung mehr ist.

Wir wollen Sieger werden, damit ein schöneres Leben uns begrüße!

Albertine Antony.

Im Land herum.

Schokoladefabriken Lausanne-Orbe-Bussigny. Wer erinnert sich nicht des Waadtländer Generalstreiks in diesem Frühjahr! Mit welcher Genugtuung haben nicht unsere Genossinnen in den Schokoladefabriken zum ersten Mal die Macht ihres geeinigten Willens gefühlt und erfahren.

Aber die Fabrikdirektoren halten darauf, uns allen recht eindringlich zu beweisen, wie wenig wir uns von solch' plötzlichen Erfolgen berauschen lassen dürfen. Denn jetzt, da die Herren das Feuer etwas eingeschlagen glauben, regnet es nur so ~~so~~ ^{so} dünn. Langjährige Arbeiterinnen, ältere Frauen zum Teil, werden in Vevey entlassen. Und unter dem Vorwand, es werde jetzt in Vevey künftig nur noch Zuckerzeug gemacht und sämtliche Schokolade werde in Orbe fabriziert, stellt man in Orbe ganz junge Arbeiterinnen ein — natürlich unorganisierte — und was das netteste ist: jeder Neueintretenden wird ein Unterschriftenbogen zum Abonnement auf die gelbe Arbeiterzeitung der romanischen Schweiz vorgelegt. — Die Direktoren in der romanischen Schweiz sind aber bei weitem nicht so splendid, wie bei uns in der deutschen Schweiz. Die armen Arbeiterinnen von Orbe müssen den „jaune suisse“ aus der eigenen Tasche bezahlen.

Wie väterlich sind sie doch, unsere Herren! Sie kümmern sich sogar um unsere Kleidure und „Bildung“ — und in so wohlverstandenen Interesse!

Unter dem Druck des Generalstreiks haben die Schokoladherren versprochen, sie wollten die Forderungen der Streikenden prüfen und „in Güte entgegenkommen“, wie der schöne Ausdruck überhaupt lautet.

Nun haben die Herren geprüft und ihre Güte ist soweit entgegengekommen, daß sie auf den Akkordlöhnen von verlangten 10 Cts. glücklich 2 Cts. willigt haben.

Eine himmlische Güte!

Außerdem haben die Herren versprochen, sie wollten die Tarife in den drei verschiedenen Fabriken vergleichmäßigen. Nun, die Arbeiterinnen von Bussigny stehen immer noch gleich weit zurück. Sie sind offenbar so gering an Zahl, daß man ihnen nicht Wort zu halten braucht!

Gegen solche wortbrüchige Herren hilft nur eines: eine ständige und jederzeit schlängelnde Organisation. Das begreifen unsere welschen Kameradinnen mehr und mehr, und darum be-

ratet jetzt die Mitglieder der Schokoladearbeiter-Gewerkschaften von Bevey, Orbe und Bussigny den Eintritt in den schweizerischen Lebens- und Genussmittelarbeiter-Verband.

Habt Dank, Ihr Herren Direktoren — Ihr tut mehr zu unserer Einigkeit, als all' unsre Predigten vermochten.

Beim Zigarrenfabrikanten de Lavallaz in Monthey (Wallis) hatten die Arbeiterinnen sich zu einer Gewerkschaft zusammengetan und waren sofort dem Verband beigetreten.

Andern Tages ließ der Herr sie zu sich kommen, kanzelte sie erst erbärmlich ab, entließ zwei und versprach dann den andern, die wie vertatterte Schäfchen da standen, das Blau vom Himmel herunter.

Daraufhin gab er ihnen von seinem Schreibstisch einen Bogen schönes Schreibpapier — mit Firma! — und ließ sie uns einen Brief schreiben, der übersetzt etwa so lautet:

„Bitte, kümmern Sie sich weiter nicht um unsre Gewerkschaft, unser Herr hat unsre Wünsche über Bitten und Verstehen erfüllt, und wir treten nun zurück!“

Und jetzt schufen sie weiter und keine wagt aufzublicken, aus Furcht, die Kündigung könnte auch sie treffen.

Bourgeois! Die Ihr in Euren bürgerlichen Zeitungen Euch so sehr fittlich entrüstet über den Terror, die Gewaltherrschaft der Revolutionäre, entrüstet Euch jetzt doch auch! Hier ist Terror — Terror des Herrn de Lavallaz freilich — und das ist allerdings ganz, ganz etwas anderes!

Andere Zigarrenarbeiterinnen! In Verdun traten eines morgens Ende Mai die Zigarrenarbeiterinnen von Bautier frères in Streit, weil 11 der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen gefündigt worden war. Am Abend schon versprachen die Herren, die Gefündigten behalten zu wollen.

Aber als nun am nächsten Tag die Arbeiterinnen anrückten, wurde ihnen erklärt, ja, man wolle sie schon anstellen, aber zuerst müßten sie das vorliegende Reglement unterzeichnen.

Nun hört! Artikel 1 von dem Wisch lautet:

„Wir versprechen, daß wir durch unsre Gewerkschaft keine Forderungen stellen werden — weder zur Verkürzung der Arbeitszeit noch zur Erhöhung des Lohnes.“

Reizend, nicht? Nun, unsere Arbeiterinnen wollten selbstverständlich ihre Gewerkschaft nicht zum Vergnügungsverein degradieren und unterschrieben das Zeug nicht. Die Folge war, daß mit den Gefündigten auch die übrigen Kameradinnen die Fabrik wieder verließen. — Das war an einem Donnerstag.

Am Montag darauf sprach eine Delegation beim Bürgermeister vor, um ihn zu bitten, die Herren Bautier zu veranlassen, die gesetzlich garantierte Vereinsfreiheit zu respektieren.

Aber die Herren Bautier waren nicht zu veranlassen. Dagegen wurde gegen die um ihre Schweizerfreiheit kämpfenden Frauen die Polizei aufgeboten und gleich auch noch Militär!

Wie das selbstverständlich ist, haben die Kinder des Städtchens für die Frauen Partei genommen, und nun sollen die Gewerbeschüler, die „es lebe der Streik“ gerufen haben, strenge bestraft werden! — einer von den Jungen hat schon einen Tag Gefängnis absitzen müssen.

Pestalozzi auf Deinem Piedestal im alten Städtchen Serten! Wahrhaftig! Wir haben es fein weit gebracht seit den Wirren, die Du noch erlebstest!

Unser Militär — „unsres“ — zieht in den Krieg gegen Frauen und Kinder!

Pestalozzi, wie gut, daß Du von Erz bist — jetzt brauchst Du nicht mehr zu erröten!

Genossinnen, Mütter! Denkt daran, daß unser wichtigstes Postulat, die Mutterenschaftsvereinigung, einzig deswegen so mangelhaft durchgeführt werden soll, weil die Kassen dem Militärmoloch in den Schlund geschüttet werden!

Wir protestieren gegen eine solche mißbräuchliche Verwendung, der uns zu Versicherungszwecken versprochenen Gelder, indem jede von uns ihren Mann, ihren Vater, ihren Sohn, ihren Arbeitskameraden fragt, ob er schon den Referendumsbogen gegen das Militär gesetz unterzeichnet habe.

Wir selber dürfen ja nicht zeichnen, denn wir sind nur Bürgerinnen.

Auch von den Genossen sind viele, gleich uns Frauen, politisch rechtlos. Wer aber kann, der soll protestieren — schnell! Die Listen liegen in den Arbeiterssekretariaten noch auf bis zum 10. Juli.

Frauen, holt die Säumigen am Schappoher!

Die Milch hat schon wieder aufgeschlagen — jetzt zahlt man in Bern schon 23 Rappen für den Liter.

Glücklicherweise ist die Zeit nicht mehr fern, wo diesen Aufschlägen gründlich der Siegel gestoßen werden kann. Unsere schönen Genossenschaftsmolkerei wird auf ersten November in Betrieb gesetzt und wird uns täglich 20.000 Liter bringen. — Wir Frauen gehen mit einem glücklichen Gefühl der Sicherheit an dem prächtig vormärtschreitenden Bau vorbei — ist er doch zu einem guten Teil die Frucht unserer Reklamationen und unseres Drängens.

Wir haben jetzt in Bern seit vielen Wochen schon Streit der Zimmerleute (um Verkürzung der Arbeitszeit). Beinahe hätte unsere Molkerei darunter leiden müssen. Aber die Vorstände aller Gewerkschaften Berns traten zusammen — und da waren wir alle, nach gründlicher Diskussion, der Ansicht:

Es soll gestreikt werden, bis die Zimmerleute Recht bekommen haben. Und alle Kameraden aller Berufe werden moralisch und finanziell ihr möglichstes dazu helfen.

Aber an unserer Molkerei wird gearbeitet — und wenn die Meister-, Krämer- und Händlerseelen darüber plätschen sollen!

Tabakarbeiter-Bewegungen. Die Tabakarbeiter-Gewerkschaft Basel teilt uns mit, daß über die Zigarrenfabriken von E. Weit in Basel und Hüningen und E. Vollmer in St. Ludwig die Sperre verhängt ist, weil diese Firmen die Forderungen der Arbeiter abgelehnt haben. Es soll also keine Arbeiterin nach Basel, Hüningen oder St. Ludwig!

Ferner erinnern wir daran, daß die Zigarren der Firmen de Lavallaz in Monthey und Bautier frères in Verdun nicht gekauft werden sollen, weil diese beiden Prozenfirmen die Gewerkschaft unterdrücken und das konstitutionell garantierte Vereinsrecht vernichten.

Frauen von Rauchern! Kauft euren Männern nur Zigarren aus der Genossenschaftsfabrik „Helvetia“ in Burg.

Die „Helvetia-Zigarren“ sind erhältlich in allen Konsumgenossenschaftsablagen der Schweiz — verlangt sie, Käuferinnen!

In der Welt herum.

Raubritter - Solidarität. Die Tüllarbeiter von Lyon haben durch ihre Gewerkschaft die Verkürzung der Arbeitszeit verlangt.

Was geschieht?

Die Tüllfabrikanten Frankreichs beschließen, alle ihre Fabriken zuzumachen, wenn die Lyoner Tüllarbeiter auf ihrer Forderung beständen. — Und da unsere Kameraden natürlich auf der Vertürzung der Arbeitszeit bestehen, so haben die Fabrikanten seit letzten Montag in 80 Tüllfabriken die Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt.

„Aus Solidarität“ — wie die bürgerlichen Zeitungen zu sagen belieben. Eigentlich ist's schad um das schöne Wort. —

Was ist dagegen zu tun? Verbände müssen wir haben — Kampfverbände — nationale, internationale — damit wir unsere Kriege mit den Raubern ausdehnen können über alle Länder.

Wein den Soldaten! Jetzt soll, „um die Lage der Weinbauern in Südfrankreich zu mildern“, an die französischen Soldaten Wein ausgeteilt werden. Damit schlägt die Regierung drei Fliegen mit einer Klappe.

Erste Fliege: Die empörten Weinbauern hätten die Illusion, daß der Weinvertrieb gefördert und dadurch etwas für sie getan werde.

Zweite Fliege: Die rebellierenden Soldaten könnten glauben, die Regierung wolle ihren Lebensunterhalt verbessern.

Und nun die dritte und dicke Fliege: Die Soldaten würden durch den Wein verdummt, brutaler gemacht und wären dann nicht mehr so helle, sich in Konfliktfällen gegen die Regierung auf Seite des Volkes zu stellen.

Ihr wißt doch, daß man auch die Rosen besäuft, bevor man sie gegen das Volk befiehlt? — Nun also! Nüchtern schosse ja kein Mensch auf Vater, Mutter und Geschwister!

Zum zweiten Mal geohrfeigt hat der Zar sein gläubiges russisches Volk!

Zum zweiten Mal hat er die Volksvertretung — die Duma — heimgesucht, weil sie ihm nicht zu Willen war!

Kein Wunder auch! Braucht doch die Blutregierung die „Duma“ nur dazu, im Ausland den Schein der Konstitution, der Gesetzmäßigkeit, der relativen Ruhe zu erwecken.

Fällt dann das Ausland auf den Schwindel herein — und es fällt wirklich regelmäßig darauf herein, so benutzt die Regierung den Moment, um bei den ausländischen Kapitalisten die Geldsummen aufzunehmen, die sie zum Weiterfoltern und Weitemorden bedarf.

Bis zum Herbst, denkt der gute Zar, werde er wohl wieder Geld brauchen — und darum erlässt er gleichzeitig mit der Duma-Auflösung ein neues Wahlgesetz zur Einberufung eines neuen, sieben mal durchgesiebten Nationalrates auf den Herbst.

Alo der Komödie dritter Akt!

Wie oft noch, russisches Volk, muß Dein Herr Dich geohrfeigen? Wann endlich wirst Du die Geduld ver-

lieren, auftreten und die ganze alte Herrschaft zertrümmern?

Die empörten Seelen der ganzen kultivierten Welt sind mit Dir — russisches Volk! Wie lange noch soll dieser Absdruck, der auf der ganzen Erde lastet, dauern?

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Der Zentralvorstand hat in der Sitzung vom 26. Juni beschlossen, Genossin M. Haas, Gewerkschaftssekretärin, als Delegierte für den Verband an den internationalen Kongreß in Stuttgart zu entsenden.

Schweizerischer Arbeiterinnenverband.

Für den Preissonds der „Wirkkämpferin“ sind von der Sektion Schaffhausen 13 Fr. eingegangen.

Für diesen Beitrag danken wir den Genossinnen bestens und ersuchen gleichzeitig die übrigen Sektionen, unseres Preissonds zu gedenken.

Ferner werden die Sektionsklassiererinnen ersucht, die rückständigen Beiträge einzusenden zum Abschluß der Halbjahresrechnung.

Mit Genossengruß

Winterthur, im Juni 1907.

Für den Zentralvorstand:
Frau B. Zinner, Sektionsklassiererin.

Aus dem Schweiz. Arbeiterinnenverband.

Tochterbildungsverein Zürich.

Am 15. und 22. Mai las uns Herr Attenhofer das versprochene Lustspiel „Flachsmauer als Erzieher“ vor. Am 12. Juni sprach Herr cand. med. Annmann über „das Pflanzenreich“. Er gab uns einen allgemeinen Überblick über den Bau der Pflanzen und zeigte uns im Mikroskop eine Reihe von interessanten Präparaten.

Für den Juli haben uns Vorträge zugesagt die Herren Glasberg, Annmann und Zimmermann. Am Mittwoch den 24. Juli wird uns die Redakteurin unserer „Wirkkämpferin“ besuchen und wir werden mit einander unsere Gedanken austauschen über die Fragen, die uns junge Mädchen am nächsten beschäftigen.

Unsere Versammlungen finden statt Badenerstrasse 249, 1. Stock. Neue Mitglieder und Zuhörerinnen sind stets herzlich willkommen! Schriftliche, sowie mündliche Anmeldungen werden gerne entgegengenommen bei Bertha Weber, Konfektionschneiderin, Badenerstrasse 156 I, Zürich III.

Arbeiterinnenverein Schaffhausen und Umgebung.

Generalversammlung Mittwoch, den 10. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal zur „Roggengarbe“ bei 50 Cts. Buße. Pünktliches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Bücherfisch.

Genossinnen, wenn Ihr an Euren Versammlungen Broschüren vertreiben wollt, laßt Euch das neueste kommen, was es gibt:

1. Die Broschüre des Genossen Walter über Militärorganisation. Verkaufspreis 20 Cts. pro Stück, von 50 Exemplaren an 15 Cts. Bestellungen zu richten an die „Arbeiterzeitung“ Tötz-Winterthur.

2. Die Broschüre von Herrn Dr. Xaver Schmid über die Arbeitsverhältnisse der Wäfserinnen und Glätterinnen. Wir werden hoffentlich den Raum zu einer Besprechung dieser interessanten Arbeit unseres christlich-sozialen Genossen finden.

3. Aus der „Wirkkämpferin“ ist ein Auszug in Broschürenform soeben erschienen. Das Heftchen heißt: „Aus dem Haushalt der Menschheit kostet 10 Cts. im Einzelverkauf — 120 Stück 10 Fr.“ — und ist zu beziehen bei der Redaktion der „Wirkkämpferin“.

Briefkasten.

An unsere Genossinnen Mitarbeiterinnen. Raumangel, Raumangel! — Habt, bitte, noch ein wenig Geduld — Ihr kommt alle an die Reihe — eine nach der andern.